Ana-Maria Dascălu-Romițan
Temeswar

Medien und Mediengesellschaft. Facetten des Medienbegriffs nach Ulrich Saxer

Abstract: The focus of the article is on the analysis of the media concept with Ulrich Saxer. The term media is very complex and therefore very difficult to describe and to distinguish from other disciplines or specialist areas. Media should therefore not only be viewed as a technical means or as an intermediary, but as a collective term that encompasses the connection between its technical and its social character. Saxer sees media communication as a total social phenomenon that affects every change of the overall system. It is therefore difficult to define the term media and to distinguish media studies from other sciences.
Keywords: media, communication, media studies, communication sciences, media research, media effect, facets of media, society, culture.

Einleitende Gedanken

Wir leben in einer Mediengesellschaft. Täglich, zu jeder Zeit und überall beeinflussen und bestimmen Medien unsere Wahrnehmung, unsere Kommunikation, unsere Emotionen, unser Verhalten, unser Alltag, unser Leben. Ohne Medien ist die Existenz unserer heutigen Gesellschaft undenkbar. Im Gegensatz zu dieser Erkenntnis stehen jedoch die Bestimmung und das Verständnis des Medienbegriffs an sich. Was genau ein Medium sei, wie man den Begriff exakt in einer Definition umfassen könnte, das weiß so recht niemand.

Viele Wissenschaftler haben sich bemüht, eine Antwort darauf zu finden, doch bis heute gibt es noch keine allgemein gültige Definition des Medienbegriffs. Es gibt nur viele einzelne Theorien und zahlreiche Versuche, diesen komplexen Begriff zu beschreiben und all seine Facetten in einer einzigen Definition zu umfassen.

Der Medienbegriff ist sehr komplex und deswegen auch sehr schwierig zu beschreiben und von anderen Disziplinen bzw. Fachbereichen abzugrenzen. Medien dürfen deshalb nicht nur als technische Mittel oder als Mittler betrachtet werden, sondern als ein Sammelbegriff, der die Verbindung zwischen seinem technischen und seinem sozialen Charakter

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

umfasst. Demzufolge ist der Medienbegriff von technischen, aber auch von sozialen Bedingungen (z. B. die Organisations- oder Institutionsform) untrennbar, weil die Medien unser ganzes Gesellschaftssystem und damit die soziale Kommunikation prägen.

Der Schwerpunkt des Beitrags liegt in der Analyse des Medienbegriffs bei Ulrich Saxer, ausgehend von seinem Aufsatz *Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft* (1999: 1 – 14). Saxer erkennt die „Doppelnatur" der Medien und hebt dabei den Unterschied zwischen dem kommunikationstechnischen (z. B. für das Medium Buch: Druck, Schrift, Lesefähigkeit usw.) und dem sozialen Aspekt (z. B. für das Medium Buch: Autoren, Lektoren, Leser, Verlage, Buchhandlungen, Lesungen usw.) der Medien hervor. Er begreift die Transdisziplinarität als Systemstruktur der Medienwissenschaft und definiert Medien nach dem Technik- und Organisationsaspekt und schlägt dabei eine intermedial ausgerichtete Untersuchung vor.

Vorliegender Beitrag versucht, einen Einblick in Ulrich Saxers Definition des Medienbegriffs und der Medienwissenschaft zu verschaffen, wobei auf die einzelnen Forschungsdimensionen näher eingegangen wird, um das komplexe System dieses Gegenstandes beschreiben zu können.

1. Aspekte der Medienforschung – Ulrich Saxers Medientheorie

Ulrich Saxer war von 1975 – 1996 Leiter des Seminars für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich und ist nach 1996 als Honorarprofessor am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien tätig gewesen. In seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten hat er sich auch mit dem Medienbegriff auseinandergesetzt, wobei er für eine eher soziologisch-orientierte Medienwissenschaft plädiert.

Saxers Aufsatz *Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft* umfasst drei Kapitel, in welchen sich der Autor mit der Konstituierung, Dimensionierung und Qualifizierung des Forschungsgegenstandes der Medienwissenschaft auseinandersetzt. Gleichzeitig versucht Saxer, den Medienbegriff anhand von fünf Charakteristika zu erklären und das Wirken dieses „sozialen Totalphänomens" (Saxer 1999: 2) auf die Gesellschaft zu beschreiben. Von Anfang an lässt sich erkennen, dass Saxers Medientheorie auf soziologischen Ansätzen basiert und seiner Meinung nach die Medienwissenschaft als Produkt der Mediengesellschaft zu verstehen ist. Doch damit dieses Produkt als wissenschaftliches Wissen von der Gesellschaft anerkannt und von anderen Disziplinen unterschieden werden

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

kann, muss die Medienwissenschaft als abgrenzbares „Handlungs- und Sozialsystem“ (Saxer 1999: 1) konstituiert werden.

Für eine stabile, solide Institutionalisierung dieser Wissenschaft ist vor allem die Entwicklung eines Regelsystems notwendig, um die Organisierung, Qualifizierung und Funktionierung dieses Gegenstandes zu kontrollieren. Die Etablierung dieses Forschungsgegenstandes stößt jedoch von Anfang an auf Hindernisse und löst zahlreiche Probleme und Fragen aus, die vor allem mit der Vielschichtigkeit und Unbestimmtheit des Medienbegriffs verbunden sind: „Medien ihrerseits sind in modernen Gesellschaften ja ebenso problemlösende wie -schaffende Systeme.“ (Saxer 1991: 45)

Die Medienwissenschaft muss ihren Gegenstand von anderen Disziplinen abgrenzen und zugleich besonders gut begründen. Dabei taucht ein anderes Problem auf, nämlich die Ähnlichkeit zwischen dem Objektbereich der Medienwissenschaft und jenem anderer Wissenschaften. Um dieses Hindernis zu bewältigen, sollte die Medienwissenschaft all diese Disziplinen *überdachen* und sich als eigenständiges Fach etablieren. Die Transdisziplinarität als wichtiges Merkmal der Medien wird damit zum Kernpunkt von Saxers Analyse: „Transdisziplinarität ist mithin die Systemstruktur der Medienwissenschaft, die aus der Eigenart ihres Objektbereiches resultiert“ (Saxer 1999: 2) und demzufolge das Problem der Überkomplexität dieses Gegenstandes zu lösen versucht.

Dabei lässt Saxer einige Fragen offen: Kann es überhaupt in diesem *Nebeneinander von Teildisziplinen* eine Medienwissenschaft geben? Kann sich dieser Gegenstand als autonome Wissenschaft von anderen Wissenschaften abgrenzen? Oder kann man nur von einer „bloß virtuellen Medienwissenschaft“ (Saxer 1999: 2) sprechen?

Saxer erklärt, dass das Ziel dieses Buches (**Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen**, Berlin 1999) und damit auch seines Aufsatzes darin besteht, diesem Problem entgegenzuwirken und die Medienwissenschaft als eigenständiges Fach zu etablieren.

Um jedoch eine wissenschaftliche Fundierung der Medienwissenschaft zu erzielen, müssen erstmals die wissenschaftlichen Gegenstände und damit der Medienbegriff, als wichtigstes Instrument, genau definiert bzw. eingegrenzt werden. Deshalb schlägt Saxer eine Mediendefinition vor, die auf fünf Charakteristika der Medien beruht und aus denen sich die Dimensionen dieses Forschungsgegenstandes ergeben.

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

2. Voraussetzungen für die Begründung des Faches als Wissenschaft

Nach einer detaillierten Analyse der Konstituenten der Medienwissenschaft und der Probleme ihrer Begriffsbestimmung gelangt Saxer zu wichtigen Erkenntnissen, die für die **Etablierung dieses Faches als Wissenschaft** ausschlaggebend sind:

a. Wegen der **Institutionalisierungsschwäche der Medienforschung** braucht das System Medienwissenschaft „integrierende Strukturen" (Saxer 1999: 4) um darauf eine fundierte Wissenschaftstheorie aufzubauen. Zugleich hebt Saxer **die Transdisziplinarität der Medienwissenschaft** als wichtige Dimension dieses Arbeitsgebietes hervor. Die Medienwissenschaft umfasst transdisziplinär mehrere kultur-, geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen, aber auch Wirtschafts- und Rechtswissenschaft. Deshalb ist es nötig, dass sie sich von all diesen Fächern als eigenständige Wissenschaft abgrenzt und ihren Fachgegenstand genau definiert.
b. Durch die additive **Einverleibung der Materialobjekte „Medien"** kann die Medienwissenschaft keine strukturelle Identität gewinnen: „Die Summenformel der publizistischen Medien" (Glotz 1990: 250) kann nicht als Gegenstandsobjekt der Medienwissenschaft übernommen werden. Saxer geht an dieser Stelle auf isolierte **Einzelmedientheorien** ein und gelangt zur Schlussfolgerung, dass diese Theorien große Unterschiede aufweisen und dementsprechend „den Mangel eines gemeinsamen Gegenstandsverständnisses" (Saxer 1999: 4) hervorheben. Joachim-Felix Leonhards Handbuch und Saxers Aufsatz wollen deshalb durch zahlreiche detaillierte Untersuchungen den gemeinsamen erkennbaren Kern im Verständnis dieser Disziplin beleuchten.
c. Um dieses Ziel zu erreichen, ist nach Saxers Meinung eine „vieldimensionale akzentuierende Definition des medienwissenschaftlichen Forschungsgegenstandes" (Saxer 1999: 4)nötig. Diese Definition soll das System der Medienwissenschaft und damit auch ihre Materialobjekte bzw. Gegenstandsinstrumente genau beschreiben und von anderen Fächern abgrenzen.

Um diese drei Aspekte der Gegenstandsfundierung der Medienwissenschaft zu begründen, verdeutlicht Saxer das wissenschaftliche Konzept von Medium und versucht diesen Begriff genauer zu definieren. Er geht anfangs auf verschiedene vor- und einzelwissenschaftliche Medienkonzepte zurück und hebt die **Vieldeutigkeit des Medienbegriffs** hervor:

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

> Medium ist ein gängiges Wort in der Alltagsrede wie im wissenschaftlichen Sprachgebrauch allerdings ein vieldeutiges oder sehr unterschiedlich definiertes. (Saxer 1999: 4)

In der Alltagssprache steht der Begriff für *Mittel* oder *Vermittelndes* und wird in der Parapsychologie sogar als Transporter von Nachrichten aus einer anderen Welt verstanden. Durch den Versuch, den Medienbegriff in der Alltagsrede zu definieren, bemerkt Saxer, dass man damit auf die **instrumentelle Verbindung zu anderen Bereichen**, **wie Kommunikation und Zeichentransfe**r hinweisen muss. In der Wissenschaft jedoch wird öfter auch die **metaphorische Bedeutung** des Medienbegriffs verwendet (z. B. „Literatur" als „Medium"). An dieser Stelle bezieht sich Saxer in seiner Begriffsbestimmung auf Faulstichs Medientheorie und erkennt, dass sich der Medienbegriff auf dieses *Basiskonzept* stützt und auch weiterhin stützen muss. Demzufolge wird diese Eigenschaft mit der Institutionalisierungsschwäche dieses Gegenstandes assoziiert, wobei Saxer auf andere wichtige Untersuchungen und Theorien hinweist (vgl. Kübler 1988: 31). Zugleich warnt der Autor vor einem weiteren Problem, nämlich der Kapitulation anderer Disziplinen (z. B. der Publizistik- und / oder der Kommunikationswissenschaft) vor den „in allen Bedeutungsrichtungen davonflutenden Mediensemantiken" (Rühl 1993: 79).

Ferner zeigt Saxer, dass der alltagsweltliche Medienbegriff „gewöhnliche Kombinationen von (Kommunikations-)Kanälen und bestimmten Zeichensystemen" (Saxer 1999: 5) darstellt. Gleichzeitig unterstreicht Saxer auch den **unklaren**, **undeutlichen und konfusen Charakter des Medienbegriffs**. Dieser diffuse Charakter entspringt unter anderem der Tatsache, dass die Medienkommunikation nicht nur soziale, sondern auch kulturelle, politische und wirtschaftliche Implikationen aufweist. Trotz dieser Undeutlichkeit, spielt die Medienwissenschaft als diffuses, an vielen Subdisziplinen angrenzendes Fach, innerhalb der Gesellschaft eine immer bedeutendere Rolle. Aus diesem Grund sollte man diesen Gegenstand als eigenständige Wissenschaft betrachten und seine Instrumente (Materialobjekte) genau definieren.

Die Bearbeitung theoretischer Ansätze für die Etablierung dieses Faches muss nach Saxer **disziplinär und transdisziplinär** verlaufen. Dafür sollte eine Kooperation mit den anderen Subdisziplinen aufgebaut werden, die der gemeinsamen Forschung dienen soll. Außerdem sollten kultur- und sozialwissenschaftliche Aspekte der Medienforschung hervorgehoben

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

werden. Damit betont Saxer seinen eigenen Standpunkt und setzt sich für eine Medientheorie, die aus sozialwissenschaftlicher Perspektive her begründet werden soll, ein. Zugleich weist er aber auch darauf hin, dass die Medienwissenschaft Fächer, wie Publizistik-, Kommunikations-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaft, Technologie, Planungs- und Steuerungswissenschaft, miteinbeziehen muss, soweit sie die Begriffe Medien und Medialität im Sinne eines medienwissenschaftlichen Gegenstandsverständnisses beleuchten.

3. Medien und Mediencharakteristika

Ulrich Saxer stützt die Beschreibung des Medienbegriffs auf die Tatsache, dass das medienwissenschaftliche Konzept von Medium die „medienbezogenen Beiträge unterschiedlicher Disziplinen integriert" (Saxer 1999: 5) und somit transdisziplinär verlaufen muss. Der Autor erkennt zudem, dass man durch Begriffsexplikationen und durch die Analyse der multidisziplinären Forschungspraxis den Gegenstand der Medienwissenschaft ermitteln und damit auch erfassen und eingrenzen kann.

In diesem Sinn beruht Saxers Mediendefinition auf der Festlegung einer **Nominaldefinition** und auf der Beschreibung von **fünf Mediencharakteristika**, anhand derer sich die Forschungsdimensionen der Medienwissenschaft erklären lassen. In diesem Kapitel der Arbeit werde ich, ausgehend von dieser Definition und den angeführten Merkmalen, Saxers Mediendefinition vorstellen und zeigen, auf welche Aspekte sich der Autor in der Konstituierung und Etablierung dieses Forschungsgegenstandes als Wissenschaft bezieht.

Saxers Nominaldefinition des Medienbegriffs aus publizistikwissenschaftlicher Perspektive lautet:

> Medien sind komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen.(Saxer 1999: 6)

Durch diese Definition will Saxer zeigen, dass der technische Aspekt allein nicht den Charakter der Medien prägen kann. Nicht jeder technische Kommunikationskanal, der Signale sendet, ist schon als „Medium" im publizistikwissenschaftlichen Sinn zu bezeichnen. Man spricht in diesem Zusammenhang eher von Übertragungstechniken (z. B. Kabelfernsehkanälen), mit welchen ein bestimmtes Medium (in diesem Fall Medium Fernsehen) empfangen werden kann.

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

Saxers Definition stützt sich auf folgende fünf Eigenschaften der Medien:

a. Medien sind Kommunikationskanäle

Laut Saxer sind Medien „technische Kommunikationskanäle“ (Saxer 1998: 54), deren Funktion darin besteht, visuelle, auditive und audiovisuelle Zeichensysteme zu transportieren. Durch die ständige Anpassung der Medien an die Wirtschaft ergibt sich zwischen den Medien und der Technik ein enges Verhältnis, welches für ein gutes Leistungsvermögen der Medien und für eine bessere Kommunikation sorgt.

b. Organisierbarkeit der Medien

Die zweite Eigenschaft, durch die der Medienbegriff gekennzeichnet ist, beruht auf ihrer *Organisierbarkeit*. Um ihre Funktion als Kommunikationskanäle erfolgreich erfüllen zu können und die Medientechnik wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen, müssen sich Medien *organisieren*:

> Medien erfüllen, zum zweiten, bestimmte Zwecke, müssen sich also organisieren, denn nur so bringen sie ihre jeweilige Medientechnik wirkungsvoll zum Tragen. (Saxer 1998: 55)

Medien bilden daher „Organisationen“, die ihre Funktionen, Leistungen für das Individuum bzw. für die Gesellschaft erbringen und ihre Dienste über gewisse technische Mittel (Druck, Funksignal, Printmedien usw.) öffentlich zugänglich machen wollen.

c. Medien sind komplexe Systeme

Laut Saxer bilden Medien *komplexe Systeme*, anhand welcher die Medienkommunikation erfolgt. Diese ergibt sich aus vielschichtigen Prozessen, die mit der Produktion, Sendung und Empfang von Botschaften verbunden sind. Demzufolge weisen nicht alle Medien die gleichen komplexen Strukturen auf: Eine kleine Lokalzeitung umfasst ein weniger umfangreiches Kommunikationssystem als ein Fernsehsender. Gleichzeitig ist diese komplexe Systemhaftigkeit auch mit der Publikumsbindung an Medien assoziiert, um die Vermittlung von politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Inhalten usw. zu ermöglichen.

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

d. Funktionale und dysfunktionale Wirkung der Medien

Die Medienkommunikation wirkt als „soziales Totalphänomen“ (Saxer 1998: 55) in allen Sphären des menschlichen und gesellschaftlichen Seins hinein, wobei sie nicht nur Probleme löst *(funktionale Wirkung)* und damit die soziale Vernetzung ermöglicht, sondern gleichzeitig auch Probleme schafft *(dysfunktionale Wirkung)*. Diese Funktionen und Dysfunktionen erscheinen sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich, so dass die Politikvermittlung durch Medien zugleich einen Einfluss auf die Wirtschaft, auf die Kultur und auf die Gesellschaft ausübt. An dieser Stelle betont Saxer erneut den sozialen Aspekt seiner Medientheorie, in dem er die Funktion und Dysfunktion der Medienkommunikation anhand ihrer gesellschaftlichen Auswirkungen (Saxer 1998: 57) zu erklären versucht.

e. Medien sind Institutionen

Aus dem umfangreichen Funktionspotential der Medien ergibt sich das fünfte Definitionsmerkmal: Medien als Institutionen. Medien müssen sich dem gesellschaftlichen Normensystem unterordnen und demzufolge *institutionalisiert* werden, um der Stabilisierung moderner Gesellschaften zu dienen:

> Institutionen sind ja kollektive Regelungsmuster, die sich auf wichtige menschliche Bedürfnisse beziehen und darum auch auf spezifischen Sinndeutungen basieren. Medieninstitutionen fungieren zudem maßgeblich als Sinnverbreiter und werden daher von autoritären Regimes [...] geordnet. (Saxer 1998: 58)

Der institutionelle Charakter der Medien entspringt der Forderung, Medienkommunikation den Regeln, Gesetzen und Normen eines bestimmten Gesellschaftstyps zu fügen, wobei Medien damit ihre Rolle als Diener der Gesellschaft einnehmen. Durch die Institutionalisierung der Medien wird ihre Funktionalität gesichert, so dass diese Eigenschaft alle vier anderen Definitionsmerkmale zusammenschließt:

> Es ist offenkundig, dass bei der Institutionalisierung neuer Medien alle fünf erwähnten Charakteristika von Medien zum Tragen kommen, zugleich aber auch gesamtgesellschaftliche Konstellationen wie der jeweilige wirtschaftlich-technische Entwicklungsstand, und dabei namentlich die bereits gegebene Medienversorgung, die jeweilige Kultur und politische Verfassung. (Saxer 1998: 58)

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

4. Vielseitige Facetten des Medienbegriffs

Wie man der vorliegenden Analyse von Saxers Studie entnehmen kann, sieht Saxer ein, dass es für den Medienbegriff keine deutliche, klare Definition gibt. Der Medienbegriff kann nur aufgrund verschiedener Aspekte und Charakteristika und im Verhältnis zu anderen Disziplinen gedeutet werden, die ihrerseits ganz genau definiert werden müssen. Die Vielseitigkeit des Medienbegriffs und dessen Festlegung ist genauso schwierig wie die Bezugnahme auf andere Disziplinen und Bereiche, die an die Medienwissenschaft grenzen.

Nach Saxer sind Medien als Träger der Kommunikation zu betrachten und als Diener der gesellschaftlichen Vernetzung. Die Vermittlerrolle der Medien als zentrales Instrument der Kommunikation erscheint schon in der ersten Eigenschaft des Medienbegriffs.

Kommunikation wird als „Beziehung zwischen Personen und zwischen gesellschaftlichen Systemen definiert“ (Saxer 1999: 6), wobei Medien als *Kommunikationskanäle, die bestimmte Zeichensysteme transportieren* zu betrachten sind (Saxer 1999: 7). Dabei ist zu beachten, dass Saxers erste Eigenschaft des Medienbegriffs nicht nur auf die Bereitstellung bestimmter technischen Möglichkeiten hinweist, sondern die Vermittlerrolle der Medien im sozial- bzw. kommunikations-wissenschaftlichen Sinn versteht.

Die Doppelnatur des Medienbegriffs steht im Vordergrund, wobei die Technik die Teilhabe an der Kommunikation gestattet und damit die gesellschaftliche Vernetzung ermöglicht.

Medien sind als Mittler und Vermittler zugleich zu betrachten, denn die Funktion der Medien besteht darin, „Bedeutungsträger in einer bestimmten Bereitstellungsqualität zu übermitteln“ (Saxer 1999: 5).

Zugleich hebt Saxer den sozialen Aspekt der Medien hervor, ihre Komplexität („Medien sind dementsprechend komplexe Systeme.“, Saxer 1999: 6) und ihr Funktionspotential. Medien sind komplexe Systeme, die ihre eigenen Gesetze und Regeln haben und eine eigenständige Ebene oberhalb der Individuen, die sie vernetzen, bilden.

Zugleich betrachtet Saxer Medienkommunikation als *gesell-schaftliches Totalphänomen*, das jede Veränderung eines Systemelements den Zustand des Gesamtsystems beeinflusst. Deshalb ist es schwierig, den Medienbegriff zu definieren und die Medienwissenschaft von anderen Wissenschaften abzugrenzen. Aus diesem Grund schlägt Saxer vor,

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

aufgrund von acht Forschungsdimensionen (Systemhaftigkeit, Intermedialität, Technizität, Organisiertheit, Funktionalität, Institutionalisiertheit, Medienwandel und Mediengesellschaft) die Medienwissenschaft als Disziplin zu etablieren und den Medienbegriff einzugrenzen.

Was den institutionellen Charakter der Medien betrifft, betont Saxer die Tatsache, dass Medien wegen ihres Funktionspotentials in verschiedene Regelsysteme eingeordnet bzw. institutionalisiert werden müssen.

Nicht zuletzt sind Medien als Produkt und Teil der Gesellschaft zu betrachten, deren Existenz ohne Medien undenkbar ist. Medienkommunikation besteht aus Herstellungs-, Bereitstellungs- und Empfangsprozessen, die als komplexe soziale Systeme zu verstehen sind. Anhand der weiteren fünf Basisthesen gelingt es Saxer zu zeigen, dass sich der Medienbegriff aufgrund seines symbolischen Charakters, seiner engen Beziehung zur Technik, anhand des Verhältnisses zwischen Medienform und -inhalt und nicht zuletzt durch den unbewussten Charakter der Medien eingrenzen lässt.

Man kann feststellen, dass Saxer weniger auf den symbolischen Charakter der Medien eingeht, sondern diese als *Zeichensysteme* und Bedeutungsträger (Saxer 1999: 5) betrachtet.

Die Rolle der *Technik* bildet den Grundstein für Saxers Mediendefinition, doch er ist nicht der einzige. Die technische Dimension ist nicht als einzige Haupteigenschaft der Medien zu betrachten. Die Verbindung zwischen Technik, Medien und Gesellschaft ist ausschlaggebend, wobeider technische Fortschritt die Entstehung und Verbreitung der Medien und damit die Entwicklung unserer Gesellschaft beeinflusst. Durch die Organisiertheit der Medien kommen ihre Leistungen und Funktionen in der heutigen Gesellschaft viel besser zum Vorschein, so dass neben dem Informationsaspekt auch die gesellschaftliche Integration und Sozialisation in den Vordergrund gestellt werden.

Die Überwindung von Zeit und Raum gehört zu den Haupteigenschaften des Medienbegriffs. Saxer erläutert im vierten Abschnitt seiner Mediendefinition die funktionale und dysfunktionale Wirkung der Medien auf die Gesellschaft und spricht in diesem Zusammenhang von der „Überwindung räumlicher, zeitlicher und sozialer Distanzen.“ (Saxer 1999: 6). Die zeitliche und räumliche Überwindung ermöglicht, dass „man jederzeit mit jedermann über alles kommunizieren kann“ (Saxer 1999: 6), so dass ein „soziales Optimum” innerhalb der Mediengesellschaft realisiert wird.

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

Was die Normbildung betrifft, erwähnt Saxer die Normierung und die „normativen Kräfte" (Saxer 1999: 11), welche die Medienkommunikation kanalisieren und das Mediensystem strukturieren und kontrollieren.

Fazit

Ulrich Saxers Medientheorie will die Medienwissenschaft als eigenständiges Fach von anderen Disziplinen (Literaturwissenschaft, Filmwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Publizistikwissenschaft usw.) abgrenzen und sie als anerkannte Wissenschaft etablieren. Um den Forschungsgegenstand seiner Medienwissenschaft einzugrenzen, schlägt Saxer sogar eine *Nominaldefinition* des Medienbegriffs vor, die als Ausgangspunkt seiner wissenschaftlichen Thesen betrachtet wird. Mit dieser Nominaldefinition grenzt Saxer jedoch den Medienbegriff ein und erfasst nicht alle Aspekte dieses strittigen und so umfassenden Forschungsgegenstandes. Gleichzeitig ist seine Nominaldefinition auch nicht sehr originell, sie beruht auf ähnlichen Definitionsmustern, die auch von anderen Medientheoretikern (wie z.B. Werner Faulstich 1998: 27) eingeführt wurden.

Obwohl Saxer in seiner Definition auf fünf Eigenschaften des Medienbegriffs Bezug nimmt, lässt seine Theorie für weitere Aspekte dieses Gegenstandes zu wenig Raum offen. Außerdem umschließt Saxers Medienwissenschaft mehrere Forschungsdimensionen (Systemhaftigkeit, Intermedialität, Technizität, Organisiertheit, Funktionalität, Medieninstitutionalisierung, Medienwandel und Mediengesellschaft), die zusammen den Komplex dieses Gegenstandes bilden. Daraus kann man feststellen, dass Saxer selbst die Vielfältigkeit und die Komplexität des Medienbegriffs erkennt, sie aber unbedingt im Rahmen einer Wissenschaft und als Nominaldefinition eingrenzen will. Schon aus dem Titel seines Aufsatzes (*Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft*) lässt sich erkennen, dass Saxer von der Existenz der Medienwissenschaft ausgeht und damit seine Theorie als Wissenschaft begründet. Die Notwendigkeit der Existenz einer Medien w i s s e n s c h a f t steht bei Saxer im Vordergrund. Trotz der Definitionsschwierigkeiten und der problematischen Eingrenzung des Medienbegriffs wegen seiner Transdisziplinarität vertritt Saxer die Meinung, dass es eine Definition des Medienbegriffs gibt und dass sich demzufolge die Medienwissenschaft als eigenständiges Fach und damit als Wissenschaft etablieren lässt.

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

Zahlreiche Wissenschaftler haben sich mit der Definition des Medienbegriffs beschäftigt und bis heute gibt es keine allgemein anerkannte Begriffsbestimmung. Genau aus diesem Grund ist der Umgang mit Medien umso spannender und die Begründung einer Medienwissenschaft umso schwieriger.

Schlussfolgernd lässt sich bemerken, dass *Medium / Medien* ein sehr unpräziser und mehrdeutiger Begriff ist, für dessen Bestimmung es noch keine klare, allgemein gültige Erklärung gibt. Deshalb ist es nicht sinnvoll, den Begriff auf einer seiner vielen miteinander konkurrierenden Verständnissen und damit die Medienwissenschaft aufgrund strittiger Medientheorien zu begründen. Man sollte eher die vielfältigen Mediendefinitionen und deren Systematisierung gründlicher analysieren, um dadurch die zahlreichen Aspekte des Medienbegriffs einzukreisen und von anderen Fächern abzugrenzen. Die Frage, ob diese Analyse allein die Aufgabe der *Medienwissenschaft* ist und sie sich als eigenständige Disziplin und anerkannte Wissenschaft durchsetzen kann, bleibt dabei offen.

Die Notwendigkeit einer *Medienwissenschaft* stellt sich vor allem, weil der Medienbegriff in fast allen existierenden Wissenschaften bereits integriert worden ist (Literaturwissenschaft, Theaterwissenschaft, Filmwissenschaft, Kommunikationswissenschaft usw.) und seine Komplexität und seine Vielfalt in einer einzigen Wissenschaft nicht erfassbar sind. Die Medienwissenschaft hat sich an alle diese Bereiche und Wissenschaften angepasst, sie kann aber allein, als eigenständige Wissenschaft nicht existieren, solange der Begriff des Mediums / der Medien nicht genau eingegrenzt und allgemein anerkannt werden kann. In diesem Fall könnte man von mehreren parallel existierenden Medienwissenschaften sprechen, die an andere Bereiche und Wissenschaften grenzen bzw. in ihrem Fachgegenstand integriert werden können. Wie sich anhand von Saxers Medientheorie feststellen lässt, gibt es verschiedene Definitionen des Medienbegriffs, die an andere bereits existierende Begriffsbestimmungen anknüpfen oder sich daraus erschließen lassen.

Abschließend kann man bemerken, dass die Medienwissenschaftler den Medienbegriff aus verschiedenen Perspektiven betrachten und verschiedene Definitionen angeben. Demzufolge eröffnet die Beschäftigung mit den Medien bzw. die Suche nach der Begründung der Medienwissenschaften als Fachgegenstand viele Fragen, aber gleichzeitig stellt sie die Wissenschaftler auch vor zahlreiche Herausforderungen, die den Forschungsgeist vieler Theoretiker aus aller Welt anspornen, das Problem

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

des Medienbegriffs zu lösen. Und wer weiß, vielleicht wird es eines Tages einem Wissenschaftler gelingen, auf all diese Fragen eine Antwort zu finden, eine allgemeingültige Definition des Medienbegriffs zu erarbeiten und damit die Etablierung der Medienwissenschaft als eigenständiger Forschungsgegenstand zu sichern.

Literatur

Beck, Klaus ([6]2020): **Kommunikationswissenschaft**, Stuttgart: UTB.

Bentele, Günter / Manfred Rühl (Hrsg.) (1993): **Theorien öffentlicher Kommunikation. Problemfelder, Positionen, Perspektiven**, München: Ölschläger.

Bohn, Rainer / Eggo Müller / Rainer Ruppert (Hrsg.) (1988): **Ansichten einer künftigen Medienwissenschaft**, Berlin: Edition Sigma Bohn.

Burkart, Roland ([4]2002): **Kommunikationswissenschaft**, Wien: Böhlau.

Faulstich, Werner (1991): **Medientheorien. Einführung und Überblick**, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Faulstich, Werner (1998): *Medium*. In: Werner Faulstich (Hrsg.): **Grundwissen Medien**, München: Fink, 3 – 6.

Glotz, Peter (1990): „Von der Zeitungs- über die Publizistik- zur Kommunikationswissenschaft". In: **Publizistik**, Jg. 35, H. 3, 240 – 253.

Kübler, Hans-Dieter (1988): *Auf dem Weg zur wissenschaftlichen Identität und methodologischen Kompetenz. Herausforderung und Desiderate der Medienwissenschaft*. In: Rainer Bohn / Eggo Müller / Rainer Ruppert (Hrsg.): **Ansichten einer künftigen Medienwissenschaft**, Berlin: edition sigma, 7 – 27.

Rühl, Manfred (1993): *Kommunikation und Öffentlichkeit. Schlüsselbegriffe zur kommunikationswissenschaftlichen Rekonstruktion der Publizistik*. In: Günter Bentele/ Manfred Rühl (Hrsg.): **Theorien öffentlicher Kommunikation,** München: Öhlschläger, 77 – 107.

Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.) (1998): **Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft**, Opladen / Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Saxer, Ulrich (1991): „Medien als problemlösende Systeme. Die Dynamik der Rezeptionsmotivation aus funktional-struktureller Sicht". In: **Spiel**, Jg. 10, H. 1, 45 – 79.

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)

Saxer, Ulrich (1998): *Mediengesellschaft: Verständnisse und Missverständnisse*. In: Sarcinelli, Ulrich (Hrsg.): **Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft**, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 52 – 73.

Saxer, Ulrich(1999): *Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft*. In: Joachim-Felix Leonhard [u.a.] (Hrsg.): **Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen**, Teilband 1, Berlin / New York: Walter de Gruyter, 1 – 14.

BDD-A32142 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:46:16 UTC)